

II

Um Karls tatsächlichen Anteil an der Verschriftlichung der Volkssprache und an der sog. „althochdeutschen Literatur“ beurteilen zu können, ist es notwendig, die volkssprachige Überlieferung aus seiner Regierungszeit im Zusammenhang mit den Zeugnissen zu sehen, die über die Bemühungen des Herrschers um die althochdeutsche Sprache und Literatur Auskunft geben. Dies ist auch der Weg, auf dem die zitierten Forscher seit Wilhelm Scherer³⁷ zu dem Urteil gelangten, „der Gedanke einer christlichen Literatur in deutscher Sprache“ sei „der eigenste Wurf des großen Herrschers“ gewesen, wie Helmut de Boor formulierte³⁸. Er folgerte daraus für die Gliederung seiner Literaturgeschichte: „Nach ihm (Karl) nennen wir daher mit Recht diese Epoche nicht nur politisch, sondern auch literar- und bildungsgeschichtlich. Und da die Prägung ‚karolingisch‘ den Zeitraum der ganzen Dynastie umfaßt, so übernehmen wir zur Bezeichnung der Epoche des großen Karl die Prägung Baeseckes: ‚karlisch‘“³⁹.

Dieser „karlischen“ Blütezeit haben de Boor und in ähnlicher Weise alle anderen Literaturgeschichten seit jeher kontrastierend den Niedergang unter Karls Sohn und Enkeln gegenübergestellt, die „Karls bewußte deutsche Bildungspolitik nicht aufgenommen, z. T. geradezu sabotiert ha-

Großreiches unermesslich gesteigert zu haben“. – Eggers (wie Anm. 17) S. 171, spricht „von Karls des Großen deutschem Kulturprogramm“, von Polenz, (wie Anm. 30) S. 37, von „staatlichen Verdeutschungsaufträgen Karl des Großen“ und Ingeborg Schröbler, Fulda und die althochdeutsche Literatur, Literaturwissenschaftliches Jb. 1 (1960) S. 16, bezeichnet „seine Einstellung historisch-national“. Vgl. auch Karl Bertau, Deutsche Literatur im europäischen Mittelalter, Bd. 1: 800–1197 (1972) S. 50: „Nicht als vom Himmel gefallenes Genie hat Karl ... die deutschsprachige Literatur ins Leben gerufen, sondern die historische Position eines Frankenkönigs als Imperator Augustus hat das Verhalten Karls bestimmt“.

³⁷) So bereits in seiner Wiener Probevorlesung vom 7.3.1883 „Über den Ursprung der deutschen Literatur“, in: Wilhelm Scherer, Vorträge und Aufsätze zur Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland und Österreich (1874) S. 71–100, bes. S. 100. Vgl. dazu auch Klein (wie Anm. 11) S. 13 f.

³⁸) de Boor (wie Anm. 11) S. 7.

³⁹) de Boor (wie Anm. 11) S. 8. Vgl. den Titel des Aufsatzes von Georg Baesecke, Die Karlische Renaissance und das deutsche Schrifttum, Deutsche Vierteljahrschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 23 (1949) S. 143–216, der in veränderter Fassung (wie Anm. 31) als Einleitung zur Darstellung des deutschen Schrifttums des 9. Jahrhunderts innerhalb Baeseckes unvollendet gebliebener ‚Vor- und Frühgeschichte des Deutschen Schrifttums‘ erscheinen sollte: vgl. die entsprechende Anmerkung von Ingeborg Schröbler (wie Anm. 4) S. 377. Auch von Polenz, Karlische Renaissance (wie Anm. 30), Klein (wie Anm. 11) und andere übernahmen die Formulierungen Baeseckes: „vorkarlisch – karlisch – nachkarlisch“.